

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 39.

Freitag, den 17. Mai

1889.

Bekanntmachung, trichinienhaltiges Fleisch betreffend.

Wie das königliche Ministerium des Innern aus einer bei ihm von der Direction eines Versicherungsinstitutes gegen Trichiniengefahr angebrachten Beschwerde zu entnehmen gehabt hat, haben bei vorgekommenen Fällen von Trichinosis bei Schweinen die Trichinenschauer der in der Nähe gelegenen Ortschaften an der betreffenden Stelle sich eingefunden, hier von dem trichinösen Schweine größere Stücke sich abgeschnitten und angeblich zur Nachuntersuchung mit nach Hause genommen.

Eine derartige Verzettlung trichinienhaltigen Fleisches erscheint, wie auch in einem von der königlichen Commission für das Veterinärwesen erstatteten gutachtlichen Vortrage zugegeben worden ist, dazu angethan, die in jener Beschwerde als möglich hingestellte absichtliche oder unabsichtliche Verbreitung der Trichinose unter Menschen und Thieren zu erleichtern.

Obgleich nun ein derartiges Gebahren mit dem Fleische trichinöser Thiere schon im Hinblick auf den Schlussatz von § 1 der Verordnung, die Beschränkung des Verkaufs von Fleisch kranker Thiere betreffend, vom 21. Mai 1887, als unstatthaft sich darstellt, so werden doch auf Anordnung des königlichen Ministeriums des Innern die Polizeibehörden des hiesigen Verwaltungsbezirks unter Erinnerung an die angezogene Bestimmung hiermit noch ausdrücklich angewiesen, die Entnahme von Fleischstücken von einem für trichinös erklärten Schweine nach Feststellung der Krankheit keinesfalls mehr, und zwar auch nicht dem hierbei betheiligten gewesenen Trichinenschauer, zu gestatten, wobei zu bemerken, daß nur der sofort nach der Ermittlung der Trichinienkrankheit bei einem Schweine in Kenntniß zu setzende Bezirksthierarzt zu dieser Entnahme berechtigt ist.

Meißen, am 6. Mai 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

Der Neukirchener Communicationsweg von Dittmannsdorf und Steinbach nach Deutschenbora wird wegen Schüttung für den Fahrverkehr vom 20. bis 25. Mai gesperrt und derselbe über Reinsberg nach Deutschenbora verwiesen.

Neukirchen, den 15. Mai 1889.

Der Gemeinderath.

Kost, G.-V.

Tagesgeschichte.

Die Meldungen aus dem Gebiete des großen Bergbauarbeiter-Streikes in Rheinland und Westfalen lassen die dortige Lage noch immer in einem bedenklichen Lichte erscheinen. Allerdings ist von den Grubenverwaltungen durch die Erklärung ihrer in Essen versammelt gewesenen Vertreter, wonach die einzelnen Zechen bereit sind, den streikenden Arbeitern eine Lohnerhöhung zu gewähren, während die weitere Forderung einer Verkürzung der täglichen 8stündigen Arbeitsschicht entschieden zurückgewiesen worden ist, ein erster entgegenkommender Schritt den streikenden Bergleuten gegenüber gethan worden, aber einen sonderlichen Erfolg vermag derselbe bis jetzt nicht aufzuweisen. Vielmehr haben, obwohl die Essener Erklärung noch am Sonntag in allen Zechen des Oberbergamtsbezirks Dortmund angeschlagen worden war, am nächsten Morgen sämtliche Belegschaften auch der Zechen des Essener Reviers die Arbeit niedergelegt, so daß nunmehr die Zahl der Streikenden die ungeheure Höhe von 90 000 mit einer Tagesförderung von 93 000 Tonnen erreicht hat. Auch berichten Nachrichten aus Dortmund vom Montag, daß in dortiger Umgegend die Arbeiterbewegung eine immer bedrohlichere Gestalt annehme, indem es Arbeitermassen auf die Zerstörung der Wasserhaltungsmaschinen abgesehen hätten, um hierdurch die Gruben zum Ersaufen zu bringen; auch die Wasserwerke, welche den ganzen Industriebezirk an der Ruhr versorgen, sind ernstlich bedroht. Ferner verhindern die Streikenden diejenigen ihrer Kameraden, welche die Arbeit wieder aufnehmen möchten, unter Drohungen an diesem Vorhaben, und sehr bezeichnender Weise für die Lage ist es bis jetzt noch nicht möglich gewesen, derartigen Gewaltthatigkeiten ein Ziel zu setzen. Es mag sein, daß die seitens der Unterzeichner der Essener Erklärung gestellte Bindung, es möchten die streikenden Bergleute zunächst die Arbeit wieder aufnehmen, ehe ihnen die im Prinzip zugestandene Lohnerhöhung auch wirklich zutheil wird, die Stimmung unter den Arbeitern nur noch mehr gereizt hat und es wäre darum zu wünschen, daß die Grubenverwaltungen diese Vorbedingung zu einer Verständigung wieder fallen lassen.

Berlin, 14. Mai. Heute Nachmittag wurde die Deputation der Knappschaftsvereine des Ruhrkohlenreviers, die Bergleute Schröder, Bunte und Siegel, von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen. Nachdem zunächst der Bergmann Schröder als Sprecher der Deputation Sr. Maj. den Dank für die Gewährung einer Audienz ausgesprochen und die Grüße der Knappschaftsvereine überbracht, sowie das Wohlwollen Sr. Maj. des Kaisers für die Wünsche der Arbeiter erbeten hatte, erklärte derselbe auf die Frage Seiner Majestät, was für Forderungen von den Arbeitern erhoben würden: „Wir fordern, was wir von unsern Vätern ererbt haben, nämlich achtstündige Schicht. Auf Lohnerhöhung legen wir nicht Werth. Die Arbeitgeber müssen mit uns in Unterhandlung treten. Wir sind nicht starrköpfig. Sprechen Eure Majestät nur ein Wort, so würde es sich gleich ändern, manche Thräne würde getrocknet sein.“ Hierauf erwiderte Seine Majestät ungefähr Folgendes: „Jeder Unterthan, wenn er einen Wunsch oder eine Bitte vorbringt, hat selbstverständlich das Ohr seines Kaisers. Das habe Ich dadurch gezeigt, daß Ich der Deputation gestattet, hierherzukommen und ihre Wünsche persönlich vorzutragen. Ihr habt Euch aber in's Unrecht gesetzt, denn die Bewegung ist eine ungesetzliche schon deshalb, weil die vierzehntägige Kündigungsfrist nicht eingehalten ist, nach deren Ablauf die Arbeiter gesetzlich berechtigt sein würden, die Arbeit einzustellen. In Folge dessen seid Ihr kontraktbrüchig. Es ist selbstverständlich, daß dieser Kontraktbruch die Arbeitgeber reizte und schädigte. Ferner sind Arbeiter, welche nicht streiken wollten, mit Gewalt oder durch Drohungen verhindert worden, die Arbeit fortzusetzen. Sodann haben sich einzelne

Arbeiter an obrigkeitlichen Organen und fremdem Eigenthum vergreifen, sogar der zu deren Sicherheit herbeigerufenen militärischen Macht in einzelnen Fällen thatsächlichen Widerstand entgegengesetzt. Endlich wollt Ihr, daß die Arbeit erst dann wieder gleichmäßig aufgenommen werde, wenn auf allen Gruben Eure sämtlichen Forderungen erfüllt sind. Was die Forderungen selbst betrifft, so werde Ich diese durch meine Regierung genau prüfen und Euch das Ergebnis der Untersuchung durch die dazu bestimmten Behörden zugehen lassen. Sollten aber Ausschreitungen gegen die öffentliche Ordnung und Ruhe vorkommen, sollte sich ein Zusammenhang der Bewegung mit sozialdemokratischen Kreisen herausstellen, so würde Ich nicht im Stande sein, Eure Wünsche mit meinem königlichen Wohlwollen zu erwägen, denn für Mich ist jeder Sozialdemokrat gleichbedeutend mit einem Reichs- und Vaterlandsfeind. Werde Ich daher, daß sich sozialdemokratische Tendenzen in die Bewegung mischen, zu ungesetzlichem Widerstande anreizen, so würde Ich mit unnachlässlicher Strenge einschreiten und die volle Gewalt, die mir zusteht — und dieselbe ist eine große — zur Anwendung bringen. Fahret nun nach Hause, überlegt, was Ich gesagt, sucht auf Eure Kameraden einzuwirken, daß dieselben zur Ueberlegung zurückkehren. Vor allem aber dürft Ihr unter keinen Umständen solche von Euren Kameraden, welche die Arbeit wieder aufnehmen wollen, daran hindern.“ Bergmann Schröder sprach nochmals seinen Dank für die gewährte Audienz aus.

Die „Post“ schreibt zum Ausstand der Bergarbeiter: Die Erklärung der Grubenverwaltungen hat nicht nur keine Wirkung in der Richtung der Wiederaufnahme der Arbeit gehabt, sondern die Einstellung der Arbeit in 40 Zechen des Essener Reviers nach sich gezogen. Gegen 100 000 Bergarbeiter feiern. Der Schaden, welchen der Nationalwohlstand durch den Streik erleidet, wird auf 1 Million Mark, der Ausfall an Arbeitslohn auf etwa 1/4 Million berechnet. Dabei sind diejenigen Schädigungen, welche anderen Industriezweigen, der Verkehrsanstalten u. erwachsen, noch nicht mit eingerechnet. Wie groß diese bei längerer Dauer des Ausstandes werden können, läßt sich gar nicht absehen. Daß die Streikenden durch Mangel an Mitteln in nächster Zeit zum Nachgeben gebracht werden könnten, ist nicht anzunehmen, da sie am 7. und 10. d. M. einen 14tägigen Lohn empfangen. Auf diesen Umstand gründeten sich anscheinend die Schätzungen, nach welchen dem Ausstande eine Dauer bis Ende dieses Monats beigegeben wird. Hierbei wird indessen wohl das Maß der Mittel unterschätzt, welche den Bergleuten durch Heranziehung aller Reserven u. zugeführt werden können. Ist erst die Aussicht auf gütliche Verständigung ausgeschlossen und die Sache ganz auf Kampf gestellt, so harren erfahrungsmäßig die Arbeiter bis zum Aeußersten selbst auf die Gefahr hin aus, ihre wirtschaftlichen Verhältnisse dauernd zu untergraben. Nichts berechtigt zu der Annahme, daß die westfälischen Bergleute eine Ausnahme von der Regel machen würden.

Die Industriewerke der preussischen Westprovinzen haben unter dem Ausstande der Bergarbeiter wegen des dadurch verursachten Kohlenmangels sehr zu leiden. Die Inhaber der Werke machen die größten Anstrengungen, um den Ausfall anderweitig zu decken und ihre Arbeiter vor materiellen Nachtheilen zu schützen. So hat Freiherr v. Stumm für seine Werke im Auslande sehr bedeutende Kohlenbestellungen machen lassen, ohne Rücksicht auf den Preis, nur um seine nach vielen Tausenden zählenden Arbeiter nicht der bei einer eventuellen BetriebsEinstellung unausbleiblichen Noth preiszugeben.

Sr. Maj. der Kaiser wird am 18. Mai Abends in Braunauweiz eintreffen und sich 24 Stunden daselbst aufhalten.

Bekanntmachung,

die land- und forstwirtschaftliche Unfall-Versicherung betr.

Nachdem der Vorstand der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft im Königreich Sachsen das zur Beitragserhebung aufgestellte Unternehmerverzeichnis für den hiesigen Stadtbezirk anher eingesendet hat, wird dasselbe bis 1. Juni dieses Jahres zur Einsichtnahme für die Betheiligten auf hiesiger Rathserpedition ausliegen.

Binnen einer weiteren Frist von vier Wochen können die Betriebsunternehmer wegen der Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe in das Verzeichnis, sowie gegen die Veranlagung und Abschätzung ihrer Betriebe bei der Genossenschaftsgeschäftsstelle in Dresden, Reithahnstraße No. 20, Einspruch erheben.

Wilsdruff, am 16. Mai 1889.

Der Stadtrath.
Ficker, Brgmstr.

Buckskin

zu Knaben-Anzügen

in praktischen Farben, nadelfertig, Meter von 2,50, 2,80, 3,00, 3,50, 3,80, 4,20 bis 5,50 Mk.

Herren-Anzugs-Stoffe.

Großartige Auswahl in nur soliden Stoffen und allen modernen Farben.

Mtr. von 3,50, 4,20, 5,00, 5,50, 6,00, 6,50 bis 15,00 Mk.

Sommer-Paletot-Stoffe

in Cheviot, Kammgarn, Trikot etc.,

Meter von 4,50, 5,50, 6,00, 7,00, 8,50 bis 11,00 Mk.

Gestreift. Beinkleider-Stoffe

Mtr. von 5,00 Mk. bis zum feinsten Kammgarn
Meter 16,00 Mk.

Schwarze Tuche, Satins, Croisés

in allen Qualitäten und nur soliden Qualitäten.

Weisse und bunte Piqué-Westen

in großer Auswahl.

Regenmäntel und Jaquet-Stoffe

für Damen von billigsten bis feinsten Qualitäten.

Sämmtliche Futterstoffe für Herrenschnneider.

Musterkarten an Herrenschnneider und Private bereitwilligst.

Robert Bernhardt, Dresden,

Freiberger Platz 24.

Bruch-Heilung.

Die Heilanstalt für Bruchleiden hat uns mit unschädlichen Mitteln ohne Berufshinderung von Leisten-, Hodensack- und Wasserhodenbruch durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Eöln; P. Gebhard, Schneiberm., Friedersried bei Neutrichen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langensungen b. Rosenheim (für Kind). Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung“ gratis. 3000 Bogen bester Konstruktion vorrätig; mit einer Musterammlung ist unser Bandagist in: Dresden, Gasthof zum Ritterhof, am 5. jeden Monats v. 2 $\frac{1}{2}$ —7 U. Nachm. und am 6. jeden Monats v. 8—12 U. Vorm. zur unentgeltlichen Rücksichtnahme und Besprechung zu treffen. Man adressire: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

Für Herren und Knaben!

Durch fortwährende Gelegenheitskäufe und Masseneinkäufe, Ersparung der theuren Ladenmiete steht mein Geschäft, was Reichhaltigkeit des Lagers und Billigkeit anbetrifft, ohne Konkurrenz da, wovon sich Jeder überzeugen kann.

Herren-Anzüge,
modern, gut gearbeitet, 12 Mark, hochlegant in Cheviot, Diagonal, Kammgarn, vorzüglich passend, sauber gearbeitet 18 Mk., 20 Mk., 24 Mk., 30 Mk., 36 Mk.

Confirmanden-Anzüge von 10 Mark an.
Sommer-Ueberzieher,
Jaquets, Hosen, Röcke, Westen sehr billig.
Knaben-Anzüge von 3 Mark an, hochfein
Monats-Anzüge, Jaquets, Hosen, Spottbillig.

H. J. Krawetz,
DRESDEN, Webergasse 18, I. Etg.

Eine neue Medicin gegen Stuhlverstopfung,



welche von den bedeutendsten Aerzten, u. A. auch von Professor Dr. H. Senator in Berlin, Dr. Thompson in Paris u. Professor Dr. Massini in Basel, als das beste aller zu diesem Zwecke bisher angewendeten Mittel bezeichnet wird, ist die cascara sagrada; sie bildet den Hauptbestandtheil der achten verbesserten Schweizerpillen von A. Brandt, St. Gallen (Schweiz), die in allen besseren Apotheken in Schachteln zu 60 Pf. oder Mk. 1 mit Gebrauchs-Anweisung zu haben sind. Nur solche Pillen sind echt, die auf der Schachtel die hier abgedruckte Schutzmarke tragen.

Ferd. Salzbrenner,

Möbel-Fabrik Meissen.

empfiehlt zu Ausstattungen wie Einzelbedarf sein großes Lager aller Arten Tischlermöbel und Polstermöbel, versichert prompte und reelle Bedienung, sowie solide und geschmackvolle Ausführung, bei mäßigen Preisen.

Nur eigenes Fabrikat. Reichhaltiges Lager am Platze.
Verfandt per Möbelwagen oder Bahn unter Garantie.

Schutzmarke **Professor Dr. Liebers** Nur leicht mit **Nerven-Elixir.** Kreuz und Anker Schutzmarke

Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfschmerzen, Herzklappen, Angstgefühle, Muthlosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden etc. Näheres in dem jeder Pl. beiliegenden Prospekt.

Nerven-Elixir ist kein Geheimmittel, die Besondereit u. jed. Flasche angegeben.

Zu haben in fast allen Apoth. in Bl. à 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Preisl. 1/2 Mk.

Das Buch „Krankentrost“ sende gratis und franco an jede Kreuze. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der nachstehenden Depositeure.

Central-Depôt, M. Schulz, Hannover.

Zu haben bei Apoth. Paul Tzschaschel in Wilsdruff; Apoth. Starck & Heusch in Postschappel; Apoth. Otto Lagatz in Tharandt; Kronen-, Linden-, Marien-, Storch-Apothek in Dresden, sowie in fast allen Apotheken in Sachsen.

Caffee-Engros-Lager

Großartigste Auswahl, niedrigste Preise

Born & Dauch, Importeure, Dresden

Einzelverkauf direct vom Engros-Lager

Seestraße Nr. 15, I. Etg. — Filiale: Hauptstraße Nr. 6.

Hausmädchen, Knechte, Mägde bei sehr hohem Lohn sucht
Frau Petraschke in Rößschenbroda.

Neben den bereits im Ausverkauf befindlichen Artikeln wie **Damen-Kleiderstoffe, schwarze Cachemirs, Regenmäntel, Jaquettes, Promenaden-Mäntel**, sowie **Leinen- und Baumwollwaaren** füge nunmehr auch mein

Sommerwaaren-Lager

in
Elsässer Waschstoffen, Madapolame, Levantines etc.,

bisher 40—90 Pf., jetzt 30—75 Pf.,

Satins, bedruckt und einfarbig, (beste Qualität),

bisher 1,00—1,40 Mk., jetzt 75—100 Pf.,

Engl. Leder und leinenen Waschstoffen für Herren- und Knaben-Anzüge,

bisher 80—130 Pf., jetzt 50—80 Pf. pro Meter,

ferner: **Sommer-Umhänge, Sommer-Jaquettes, Morgenröcke, Tricot-Tailen und -Blousen, Satin- und Madapolame-Blousen, Unterröcke** ebenfalls zu unverändert billigen Preisen bei.

Jedes Stück tausche bereitwilligst um und zahle bei Nichtgefallen innerhalb 8 Tagen den Betrag zurück.

Hochachtungsvoll

C. H. Wunderling,

Dresden, Altmarkt 18, Ecke Kreuzkirche.

Von dem seit beinahe einem Jahrhundert eingeführten und durch seine aromatische Bittere allgemein beliebten chemisch untersuchten

Hafftmann's Magenbitterer

prämirt

Leipzig 1884, Görlitz 1885, Leipzig 1887,

gefehlich geschützt für

Deutschland und Oesterreich, Ungarn

halten Lager in Originalflaschen

Herr Ed. Wehner, Wilsdruff,

Paul Heinzmann, Kesselsdorf.

Joh. Gottl. Hafftmann, Pirna a. E.

Gegründet 1793.

Filiale für Böhmen: Bodenbach-Weiher.

Zur bevorstehenden Saison empfehle

Heurechen (System Tiger), Heuwender

in bekannter Güte und zu soliden Preisen.

Maschinenfabrik **J. T. Fabel,**

Oberculsa 6. Deutschensbor.

Zur Wettinfeier.

In nächster Nähe Dresdens sind auf einem Dorfe gute Ställe zu vermieten; eventuell auch Verpflegung. Adressen unter **G. U. 174** „Invalidendank“ Dresden erbeten.

Gaskalk,

gewöhnlichen Bau- und Feldkalk, täglich gebrannt, empfiehlt
Kalkwerk Braunsdorf.
F. L. Krumbiegel.

Täglich Eingang der neuesten Façons von

Tricot-

Tailen,

glatt, gestreift, carrirt, mit Soutache, Kreffe, Weste à 2 1/2, 2 3/4, 3, 3 1/2, 4, 5—20 Mk.

Kleidchen,

neuester Façons à 1,50, 1,75, 2,50—15 Mk.

Socken

für Schwefelfüße in der Wäsche nicht eingehend, à 30, 65, 80, 90, 100 Pf.

Blousen,

einfarbig, gestreift, gemustert, mit Schleifen-, Gürtel- u. Schnallenschluß à 4, 6 1/2, 7—15 Mk.

Anzüge,

Matrosen- und Blousenfaçon, à 5, 5,50, 6, 7—12 Mk.

Strümpfe,

garantirt echtfarbig, gestrickt und gewirkt, für Damen und Kinder à 80, 90 Pf., 1—2 Mk.

Handschuhe

für Damen, Herren und Kinder in allen Farben, à 20, 25, 30, 40, 50 Pf. bis 5 Mk.

Normal- und Reformunterkleider,

System Prof. Dr. Jäger und Dr. Lahmann, nur beste Qualitäten à 2, 2,25, 2,50, 2,75—8 Mk.

Häubchen, Mützen, für Kinder. Kleidchen, Unterkleider.

Fernsprechstelle 3335.

Dresden, Kreuzstrasse 8.

Fabrik: Hohenstein b. Ch., gegr. 1850.

A. W. Schönherr.

Verfandt nach auswärts.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Niederer Gasthof Braunsdorf.

Nächsten Sonntag

Frühlingsfest mit starkbes. Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
Osw. Kühnel.

Die Drogen-, Farben- u. Chemikalienhandlung von Paul Kletzsch

empfeilt zur Saison

alle Delfarben

zum Streichen von Fenstern, Thüren, Möbeln, Fußböden, Gartenzäunen, die und streichrecht, sowie sämtliche

Maler- und Maurerfarben,
Lacke, Firnisse, Terpentinöl,
Maler- und Maurer-Pinsel,
Gyps, Kreide, Cement etc.

Große Auswahl in

gefirnissten Wandmustern,

sowie alle in das Fach schlagenden Artikel in bester Waare zu den billigsten Preisen.

Wilsdruff, Paul Kletzsch,
Dresdnerstraße 67. Drogen-, Farben- u. Chemikalien-Handlung.

Eine gute Säulenähmaschine

für Schuhmacher steht zu verkaufen bei E. Peschko, Wilsdruff, Rosengasse 87.

„Inaqqi88 u qozzozix iava uuzh wq tpy ang

ist es, mit verarbeiteter...
Ganz verkehrt

Flaschenbiere.

Echt Culmbacher Exportbier, 1/2 Ltr.-Fl. 20, 1 Dyd. Fl. 230 Pf. ohne
Echt Münchner Löwenbräu, „ „ 20, 1 „ 240 „ /Flasche
empfeilt in guter Füllung
Eduard Wehner
Schänke alte Post.

Ludw. Durst, Kempten, Bayern.

9 Pfd. Landbutter franco **Mk. 9.50.**

9 Pfd. Süsrahmtafelbutter **billigst.**

Wer an Haarausfall und Kopfschuppen

leidet, brauche immer das vollkommen unschädliche, reellste und wirksamste Präparat:

Bernh. Knauth's Arnica-Haaröl.

Fläschchen zu 50 und 75 Pf. in Wilsdruff allein ächt in der Drogenhandlung von Paul Kletzsch.

Ein Pferd, unter dreien die Wahl,

in schweren Zug passend, steht zum Verkauf bei
Oskar Diecksch in Lamperdsdorf.

Mehrere Fuder guter Kuhdünger

sind abzugeben bei
Hermann Reger,
obere Mühle zu Sachsdorf.

30 bis 40 Centner Runkelrüben

sind billig abzugeben, sowie gute Speisekartoffeln sind stets zu haben bei
Eduard Rost, Weisknerstraße.

 Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen
Kochschlächter Hartmann, Pötschappel.

Verloren.

2 Pferddecke auf der Straße zwischen Pennrich und Kesselsdorf beim Straßenwalzen sind verloren worden; gegen Belohnung abzugeben beim Fuhrwerkbes. Klügel, Lößtau.

Suche für ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen aus Schlesien Stelle als Hausmädchen f. Privat.
Zu erfahren bei Frau verw. Schnee, Rosengasse.

Verbot!

Das Betreten meines Holzes und der Wiesen nächst der Struth, sowie das Fischen in meinem Bache wird hiermit streng untersagt und jeder hierbei Betroffene zur gerichtlichen Bestrafung angezeigt. Auch sichere ich demjenigen, welcher mir Zuwiderhandelnde bestimmt nachweist, 3 Mark Belohnung zu.
Selbigsdorf, am 13. Mai 1889.
M. Höhne.

Sonntag Cantate, den 19. Mai Nachm. wird, so Gott will, in Weistropp

ein Fest der äußeren Mission

stattfinden, zu welchem hierdurch die Nachbargemeinden freundlichst eingeladen werden.

Der Gottesdienst beginnt um 2 Uhr.

Die Festpredigt hält Herr **Pastor Klemm** aus Dresden. Nach dem Gottesdienst findet eine Nachversammlung im Saale des hiesigen Gasthofes statt.

Weistropp.

Der Kirchenvorstand.
Pastor Dr. Schönberg.

Deutsche Schaumwein-Fabrik

(Actien-Capital 1 Million Mark)

Wachenheim (Rheinpfalz)

empfehlen ihre patentirten aus reinem Naturwein ohne Zusätze von Spirituosen und ohne Einpumpen von Kohlensäure hergestellten, von ärztlichen Autoritäten günstigst begutachteten

Schaumweine, schwarz, Etiquette, à Flasche Mk. 1,80,
von 12 Flaschen ab " " " 1,70,
" " " " " 1,10.

Vertreter: **Moritz Canzler**, Dresden-N., Hotel „Kaiserhof“.

Alleinige Verkaufsstelle für Wilsdruff und Umgegend bei

Th. Ritthausen, Wilsdruff.

Tricot-

Tailen, glatt, mit Coutache, mit Perlen, mit Weste, Blousenform, große Auswahl.

Tricot-Hemden u. -Hosen, Baumwolle, System Dr. Lahmann, Halbwole und reine Wolle.

Tricot-Kleidchen und -Knabenanzüge

empfehlen in besten Qualitäten zu billigsten Preisen

Eduard Wehner

am Markt.

Handschuh:

4 kn. lg. Damenhandschuh, 30 Pf.,

6 kn. lg. halbseidn. Damenhandschuh, 1 Mk.

Ballhandschuh, 50, 80, 120 Pf.,

Zwirn- u. seidene Handschuh für Herren, 50—100 Pf.,

Glacé-Handschuh, schwarz, weiß, farbig,

empfehlen in reicher Auswahl

Eduard Wehner.

Strohüte

für Herren und Knaben, billigster sowie feinsten Qualität, empfehlen in großer Auswahl

Rudolf Springsklee,

Kürschnermeister, Am Markt.

Saat-Mais, Haideforn, Anörrig, Senfsaat,

empfehlen

Bruno Gerlach.

Wer etwas wahrhaft Reelles

für sein Kopfhaar anwenden will, dem sei Gebr. Süßmilk's berühmte

Ricinusöl-Pommade

aus Pirna,

welche nach ärztlicher Vorschrift angefertigt ist, als das angenehmste, vorzüglichste Fabrikat empfohlen. Auch für nicht am Haar Leidende dient selbige ihrer feinen Masse und herrlichen Wohlgeruches halber zum angenehmsten Toilettenmittel. à Büchse 50 Pfg. Niederlage für Wilsdruff: Löwenapotheke (Paul Tzschaschol), Hugo Hörig, Friseur.

Strohüte

für Herren und Knaben empfehlen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Alwin Forke,

Kürschnermeister, Dresdnerstr.

Belzwaaren

unter Garantie gegen Wotten und Feuergefahr zur Aufbewahrung übernimmt

Alwin Forke,

Kürschnermeister, Dresdnerstr.

Wilsdruff.

Grösste Auswahl

Gummwäsche,
Gummikragen,
Gummimanschetten,
Gummivorhemdchen,
Leinen-Wäsche,
Oberhemden,

Manschetten,
Kragen,
Vorhemdchen,
Cravatten,
Shlipse,
Hosenträger,

Glacéhandschuhe

empfehlen in nur reeller Waare

Theodor Andersen,

Dresdnerstraße.

Das Gras in meinem Garten ist zu verpachten,
Sturzenbecher.

Kaiserbräu,

echt Böhmisches Bier.

Sonntag Anstich.

Schänke z. a. Post.

Wäsche.

Leinene Kragen für Herren und Knaben, neueste Façons,
Gummi-Kragen: Stehkragen 30, Piegkragen 40 Pf.,
Germania-Kragen, elegant, blendendweiß, 50 Pf.,
Manschetten: Gummi 70 Pf., Germania 1 Mk.,
Leinene Manschetten, 50, 75, 90 Pf.,
Oberhemden, 4 Mk.,
Cravatten in großartiger Auswahl zu billigsten Preisen
empfehlen

Eduard Wehner
am Markt.

ff. Provenceröl, Huile vierge und Nizza,

in Flaschen und ausgewogen,
empfangen von neuester Ernte und vorzüglichstem Geschmack sowie

Echten Tafel-Wein-Essig,

Speise-Essig,

Pasteur's Essig-Essenz

und empfiehlt die Drogen-, Farben- & Chemikalien-Handlung
Wilsdruff. von **Paul Kletzsch.**

Gemeinnütziger Verein.

Zu der heute stattfindenden **Excursion** werden die geehrten Mitglieder nochmals freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Geflügelzüchter-Verein.

Sonntag, den 18. Mai, Abends 8 Uhr:

Monatsversammlung.

Der Vorstand.

Freiwill. Feuerwehr.

Nächsten Sonntag, früh 1/2 5 Uhr:

Ausrücken zum Feldmarsch. Versammlung im Hotel Adler.
Das Commando.

Hotel Adler.

Heute Freitag, den 17. Mai:

Schützen-Bierabend,
wozu freundlichst einladet **Otto Gietzelt.**

Sindenschlößchen.

Sonntag, den 19. Mai, öffentliche Tanzmusik,
von Abends 7 Uhr an: geschlossene Gesellschaft.

E. Kuntzsch.

Gasthof zur Krone in Kesselsdorf.

Heute Freitag, den 17. Mai:

Großes

Garten-Concert

bei brillanter Illumination

von dem Kgl. Sächs. Pionier-Corps, unter Leitung des Herrn
Musikdirektor **Schubert.**

Auserwähltes Programm.

Anfang 7 Uhr.

Entree 60 Pf.

Billets im Vorverkauf à 40 Pf. sind bei Herrn Kaufmann **Th. Ritthausen** in Wilsdruff zu haben.

Nach dem Concert **BALL.**

NB. Früher gelöste Billets haben Giltigkeit.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

A. Naumann.

Gasthaus Hühndorf.

Sonntag, den 19. Mai,

Frühlingsfest mit Ballmusik,

wobei mit selbstgebackenem Kuchen bestens aufwartet und dazu
freundlichst einladet **A. Schmidt.**

Gasthof Limbach.

Sonntag, den 19. Mai:

Bratwurstschmaus mit Ballmusik,

wozu hierdurch freundlichst einladet

Thiele.

Gasthof z. Erbgericht in Röhrsdorf.

Sonntag, den 19. Mai,

Jugendfräulein.

D. V.

Schiesshaus.

Sonntag, den 19. Mai, öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **C. Schumann.**

Deutsches Haus Röhrsdorf.

Sonntag, den 19. Mai,

Bratwurstschmaus mit Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

R. Hentschel.

Redaction, Druck und Verlag von **D. A. Berger** in Wilsdruff.
Hierzu zwei Beilagen.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 39.

Freitag, den 17. Mai 1889.

Verklungene Wege.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ist ein Herr von Zimmendorf bereits angekommen?“ fragte er den eintretenden Kellner.

„Zu Befehl mein Herr! — Er wohnt Nr. 11 —“

„Bringen Sie dem Herrn diese Karte, mit der Anfrage, ob ich ihn sprechen könne.“

Der Kellner verschwand, nach wenigen Minuten trat Ulrich Zimmendorf ein. Der den jungen Mann am Nachmittag bei der Hezjad nach dem kleinen Gehölz gesehen, hätte ihn sicherlich mit dem besten Willen nicht erkannt. Abgesehen von der eleganten Kleidung, der goldenen Kette, welche er aus der Erbschaft des Vaters übernommen, hatte der alte Johann sein Möglichstes gethan, die Spuren der Verkommenheit zu tilgen und den interessanten Kopf des letzten Zimmendorf so aristokratisch als möglich wieder herzustellen.

Diese Metamorphose war ihm in der That so wunderbar gelungen, daß der erstaunte Ulrich sein eigenes Spiegelbild selber wieder erkannte, und sich heimlich gestehen durfte, es jetzt mit jeder Männerschönheit wieder aufnehmen zu können. Er sah seinem Vater frappant ähnlich, ein echter Zimmendorf mit dunklen Augen und der stolzgebogenen Nase, wie auch Tante Ulrike, während Hedwiga nur die braunen Augen und den ovalen Schnitt des Gesichts mit ihnen theilte, während sie ihre feingeformte Nase von der Mutter geerbt hatte.

„Sie hier, Herr Doctor?“ rief Ulrich beim Eintreten, jenem die Hand entgegenstreckend.

„Wie Sie sehen, Herr von Zimmendorf —“

„Ach, lassen wir alle Titulatur bei Seite,“ fiel Ulrich lebhaft ein,

„Sie und Ihr Onkel, mein alter treuer Kellkamp, haben mir einen so ungeheuren Dienst —“

Egon legte warnend den Finger auf die Lippen und der Flüchling verstummte.

„Lassen Sie uns eine Flasche Wein auf unsere glückliche Heimkehr trinken, mein lieber Ulrich!“ sprach der Doctor, ihn zum Sopha führend und neben sich niederziehend. „Auf unsere Freundschaft!“

Er hatte bei diesen Worten die Gläser gefüllt und das seinige erhoben. Ulrich blickte ihn zögernd an.

„Sie besitzen das goldene Herz Ihres Onkels,“ versetzte er leise, „ein Herz, das nicht lange erwägt und berechnet, wenn es gilt, dem Verfallenden die rettende Hand zu reichen. Aber, — o, verzeihen Sie den armseligen Stolz des Heimathlosen, des polizeilich verfolgten Flüchtlings, — wenn er eine Freundschaft zurückweist, welche ihm nicht gebietet und den gütigen Spender in einen Conflict mit dem eigenen Ehrgefühl bringen muß.“

Egon setzte das erhobene Glas ruhig wieder nieder und blickte den neben ihm Sitzenden forschend an.

„Sie halten meinen Onkel Kellkamp für einen Mann von Ehre und strengen Grundsätzen, Herr von Zimmendorf.“

„Ich bin von dieser Ueberzeugung durchdrungen, Herr Doctor!“

„Woblan, würde er einem Ehelosen, einem Verbrecher selbst, wenn dieser der Neffe seiner angebeteten Ulrike wäre, die Hand zur Rettung geboten haben? Halten Sie solches für denkbar, Herr von Zimmendorf, oder die Grundsätze und Ansichten eines bürgerlichen Offiziers im Punkte der Ehre für behabar als diejenigen der Herrn vom Adel?“

„Ich danke Ihnen für diese Lection, Dorner!“ sprach Ulrich, ihm bewegt die Hand drückend, und dann sein Glas erhebend, um mit dem neuen Freunde anzustoßen. Es gab einen hellen Klang, und schweigend leerten dann beide ihre Gläser bis auf den letzten Tropfen.

„Hören Sie, weshalb ich hier bin, Ulrich,“ sprach jetzt Egon mit leiser Stimme.

Er erzählte die Geschichte mit dem Detectiv und des Majors Begegnung mit Herrn von Selchow am Bahnhof.

„Daß der Referendar über meine Abreise sprechen wird, ist doch natürlich,“ fuhr er fort, „da mein Onkel Ihre Flucht in dieser Weise bemängeln mußte. Man darf ihn nun doch nicht der Lüge zeihen.“

„Da haben wir's,“ unterbrach ihn Ulrich mit einem tiefen Seufzer, „kommt der beste wahrheitsliebende Mensch wie der Major sogleich in ein Lügengewebe hinein; ich bin ein Pechvogel, lieber Doctor! — wer mich berührt, geräth in's Unglück, oder muß sich mit der Lüge besubeln.“

„Lieber Himmel, malen Sie nur nicht allzu sehr in's Graue hinein, mein bester Zimmendorf!“ lächelte Egon. „Wer sein Lebens-Panier mit dem Wappen der Wahrheit schmückt, wird früh genug als Toller unschädlich gemacht, da unser ganzes gesellschaftliches Leben ein Gemisch von Lüge und Umschreibung der Wahrheit ist. Diese Himmelstochter ist nicht einmal mehr unverfälscht bei den wilden Naturvölkern zu finden, wie ich aus Erfahrung versichern kann. Werfen wir also den Ballast der Sentimentalität über Bord, um mit klümem Blut einem neuen Cours zu steuern. Sie haben begriffen, daß ich abreisen mußte —“

„Nur zu sehr.“

„Gut, das betrifft den Referendar, nun haben wir noch den fürwitzigen Detectiv in Betracht zu ziehen. Dieser schlaue Patron nahm mein Ehrenwort in Empfang, mich morgen früh dem Staatsanwalt vorzustellen, was Onkel Kellkamp natürlich auslösen muß. Er wird ohne Zweifel, sobald er von meiner schnellen Abreise hört, Lunte riechen und sich genau nach der Stunde derselben erkundigen. — Es wäre natürlich wünschenswerth, wenn jener Referendar sich nicht genau darauf besinnen könnte. Doch gleichwohl, man wird diese Dinge hoffentlich nicht als Ehrenpunkt auffassen, sondern dem übereifrigen Beamten, dem schlaunen Detectiv nämlich, einen Küffel geben, was ihn in Zukunft vorsichtiger und höflicher machen kann. Und nun hören Sie unseren Plan, den Sie selbstverständlich corrigiren, annehmen oder verwerfen können. Während ich noch einige Tage entweder hier oder anderswo incognito mich aufhalten werde, kehren Sie morgen früh direct nach der Heimath zurück und fahren vom Bahnhof unter Ihrem Rang und Namen zuerst zu meinem Onkel, um von diesem alsdann in Ihr Vaterhaus geleitet zu werden. Unser gestriger Besuch da-

selbst galt, merken Sie wohl, Ihrer Heimkehr, auf welche ich, der Sie draußen in der Welt getroffen, die Familie vorbereiten wollte. Wenn Sie alsdann in den nächsten Monaten mein Reisebegleiter auf einer neuen Expedition sein wollen, soll es mir angenehm sein.“

„O, von Herzen gern, mein theurer Freund!“ rief Ulrich gerührt und erfreut. „Wie soll ich Ihnen, der mir bislang ganz fremd gewesen, es jemals vergelten, was Sie an mir thun. Ich bin älter und müßte mich schämen.“

„Unfinn, Ulrich! — Des Menschen Schicksal gestaltet sich nur zu häufig nach seinen natürlichen Anlagen und den äußeren Verhältnissen, in welchen er aufgewachsen ist. Mir wurde das Glück zu theil, eine harmonische Umgebung und einen sehr ruhigen, der Beständigkeit zugeneigten Charakter zu besitzen, der mich das eine begehrtenwerthe Lebensziel bestimmt in's Auge fassen und unbeirrt verfolgen ließ. Wohlverstanden unter der sorgsamsten Pflege, den günstigen Verhältnissen, die am Ende auch die unscheinbare Blüthe zur lieblichen Entfaltung zu bringen vermögen.“

„Sie mögen darin recht haben,“ nickte Ulrich, düster vor sich hinblickend, „denn niemals wurde ein derartiges Glück mir zu theil: die Einzige, welche mir dasselbe hätte verwirklichen können, meine Tante Ulrike, mußte meinem Vater gegenüber sich ohnmächtig bekennen —“

„Oder vielmehr Ihrer Tante Irmgard, sollt' ich denken,“ schaltete Egon achselzuckend ein.

„Hinsichtlich meines Berufs wohl weniger,“ fuhr Ulrich mit bitterem Lächeln fort, „obgleich diese gute Tante recht viel auf dem Kerchholz hat. Nein, sie war durchaus nicht abgeneigt, mich in der Uniform zu erblicken, im Gegentheil. — Der Offizierstand erschien ihr stets als die eigentliche Domaine des Adels. Es mag meinem Vater, der natürlich die materielle Seite in Betracht zog, viel Ueberredung gekostet haben, sie für seine Idee zu gewinnen, genug, ich hielt mich von jener Zeit an für einen verlorenen Menschen, da mein ganzes Sehen und Denken soldatisch war.“

„Weshalb versuchten Sie nicht anderswo Dienste zu nehmen?“ fragte Egon theilnehmend.

„Ja, lieber Doctor, das ist ein eigenes Kapitel,“ versetzte Ulrich seufzend, „Ihr braver Onkel rieth mir nach der verlotterten Studienzeit selber dazu und trieb eine Zeit lang militärische Studien mit mir. Dann kam eine Katastrophe mit dem Vater, welche mich in die Welt hinaus-schleuderte; erlassen Sie mir das Weitere, ich habe viel erduldet, doch niemals einen Defect meiner Ehre zu beklagen gehabt, war sogar eine Zeit lang brasilianischer Soldat, auch Hinterwälder, Ackerknecht, gemeiner Matrose, Alles, nur kein ehrloser Verbrecher, zu welchem die eigene Heimath mich erst stampeln will.“

Ulrich's Stimme brach bei den letzten Worten, und aufstöhnend schlug er die Hände vor's Gesicht.

Eine Weile blieb es still wie im Grabe, worauf Egon ihm die Hand auf die Schulter legte und mit festen männlichen Worten ihm Trost und Zuversicht, Muth und Selbstvertrauen einzufloßen suchte.

„Wie die Sache augenblicklich liegt,“ fuhr Egon fort, „so kommt es im Grunde hauptsächlich darauf an, ob selbst jener Mensch, um dessen willen Sie in diese Patsche gerathen sind, keine Ahnung Ihres wirklichen Namens und ihrer Abstammung hat?“

„Er kannte mich nur unter dem Namen Adam Sturm, weil ein unbestimmtes Gefühl, nennen Sie es meinetwegen Hochmuth, mir verbot, den alten, ruhmreichen Namen meiner Vorfäter zu verunglimpfen. Er nannte sich John Walter, doch hatte ich Ursache, ihn ebenfalls für einen mißgerathenen Sprößling einer vornehmen Familie zu halten. Ich möchte wissen, ob der Burche noch lebt?“

„Es ist anzunehmen,“ versetzte Egon, „da die heutige Zeitung über ihn berichtete. Auch ich wurde einst das Opfer eines schurkischen Landmanns, der mich um werthvolle Manuscripte und Sammlungen brachte, — einen Gelddiebstahl hätte ich ihm eher vergeben.“

„O, sicherlich,“ rief Ulrich theilnehmend, „was bedeutet dagegen John Walters Raub? Wie traurig, daß die Früchte mühsamer und gefahrvoller Forschungen der Welt so gänzlich verloren gegangen sind.“

„Das ist nicht gesagt,“ lächelte Egon melancholisch, „vielleicht kommen dieselben über kurz oder lang mir wieder zu Gesicht als fremder Feder-schmuck eines Strauchdiebes. Doch lassen wir das, mein bester Zimmendorf, bleiben wir bei Ihnen und der erfreulichen Thatfache, daß Ihre Gegner, ich meine die Polizei und jener John Walter, keine Ahnung von Ihrer Identität haben.“

„Wenigstens bis jetzt noch nicht,“ seufzte Ulrich, „aber, mein lieber Doctor, haben Sie nicht die Möglichkeit erwogen, daß John Walter am Leben, wieder genesen, mich eines Tages erkennen und als Ulrich Zimmendorf vor Gericht schleppen kann?“

„O, darauf wollen wir's ankommen lassen,“ meinte Egon, „denn bis dahin werden Sie längst mit mir auf dem Weltmeer schwimmen. Ich werde noch heute Abend einen Instructionsbrief an Onkel Kellkamp schreiben, den Sie ihm übergeben und dann Glückauf zur Rückkehr in die Gesellschaft, um als nunmehriges Familienoberhaupt die Ihnen zukommende Stellung zu behaupten. Haben Sie dazu festen Muth und Willen?“

„Ja, beim Himmel, das habe ich,“ versetzte Ulrich ohne Zögern, „hier, meine Hand darauf, Freund! — Wenn jener Schurke am Leben bleibt, was ich wünschen muß, so schwöre ich, nicht eher zu ruhen noch zu rasten, bis Adam Sturm's Name von jedem blutigen Makel gereinigt, bis der räuberische Bube völlig entlarvt ist, da er allein außer mir die genaue Thatfache kennt.“

„So sei es,“ stimmte Egon, sein Glas erhebend, bei, „trinken wir auf die Genesung des Schurken John Walter!“

Sie stiegen an und leerten ihre Gläser, um dann mit festem Händedruck ihre Freundschaft zu besiegeln.

„Apropos,“ sprach Egon, nachdem er dem Kellner geklingelt und noch einige Flaschen Wein hatte bringen lassen, „Ihre schöne Stiefschwester ist eine Herzensfreundin unserer kleinen Wagbalene, haben sich, glaub' ich, in der Pension kennen und lieben gelernt.“

„Backfisch-Freundschaften!“ warf Ulrich etwas spöttisch hin.

„Nun ja, mein Liebster, wir waren auch einmal in jenem Alt'r, das man beim Masculinum recht bezeichnend die Dreißigjähre nennt, ein Fehler,

der sich mit jedem Jahre zu verbessern pflegt, Ihre Schwester darf immerhin auf Ihre Hochachtung Anspruch machen, Ulrich!"

"Gewiß darf sie das," versetzte jener sehr ernst, "Hedwiga besitzt meine volle brüderliche Verehrung und Liebe, weil sie in mir nicht den Bruder, den sie anfangs nicht erkannte, sondern nur den Unglücklichen, Hülfesuchenden sah und demgemäß ihrem edlen Herzen folgte, sie gleicht darin der vortrefflichen Tante Ulrike."

"Ja, sie ist wunderbar," sprach Egon, träumend vor sich hinblickend, "glücklich der Mann, der diese schöne Menschenblume sein eigen nennen darf."

Ulrich blickte ihn von der Seite an, stieß eine Dampfwolke und damit einen leisen pfliffigen Ton aus.

"Hm," meinte er dann, an Bewerbern wird's der schönen Hedwiga nicht fehlen, denn abgesehen von ihrer Persönlichkeit, besitzt sie auch, wie Tante Ulrike mir mittheilte, ein recht ansehnliches Vermögen, das ihr vom Großvater mütterlicherseits sicher gestellt worden. Selbst das Zimmendorfsche Haus gehört der schönen Erbin."

Egon schaute verwundert auf.

"Unmöglich!" rief er kopfschüttelnd, wie konnte Ihr Vater eine solche Ungerechtigkeit begehen?"

"O, ganz einfach," lächelte Ulrich, "mein Vater mußte ernten, was er gesät, zulassen, was er nicht zu hindern vermochte. Hedwiga's Vermögen stützte das Haus Zimmendorf, bewahrt es vor einem schmachvollen Fall. Sie sehen, lieber Dorner, daß meine schöne Stiefschwester das eigentliche Haupt unserer Familie ist, nicht ich, der heimathlose Bettler."

"Das Unglück macht Sie ungerecht und bitter, lieber Ulrich!" versetzte Dorner, was würde Hedwiga zu Ihren Worten sagen? Was Tante Ulrike? — Ich denke mir, daß diese beiden vortrefflichen Wesen sich glücklich schätzen werden, einen wirklichen Beschützer zu erhalten."

"Hoffen wir es," seufzte Ulrich, "wenn nur die Vorstellung bei Tante Irmgard erst standesgemäß vollzogen wäre. Ich wette darauf, daß sie von ihren Ansichten und veränderten Vorurtheilen noch kein Jota aufgegeben hat und mich mit ihrem peinlichen Standes-Verhöre zur Verzweiflung bringen wird, ja, bin fest davon überzeugt, daß sie, vom finanziellen Stand der Dinge unberührt, erbarmungslos Hedwiga's Lebensglück vernichten würde, wie sie es bei Tante Ulrike gethan, falls daselbst mit ihren Ansichten nicht vollständig übereinstimmte."

"Hoffentlich wird Fräulein Hedwiga die für den Menschen notwendige Dosis Selbstliebe besitzen, und nicht den veränderten Vorurtheilen, dem herzlosesten Egoismus ihr und Anderer Lebensglück zum Opfer darbringen," bemerkte Egon erregt.

"Ach, Sie kennen die Tante Irmgard nicht," lachte Ulrich bitter auf, "die Gute führte stets ein ganzes Arsenal wirksamer Geschosse auf, die jeden Widerstand niederschmetterten. Ihr trauriges Schicksal, zarte Constitution, welche keine Opposition vertrug, das alles machte sie zur unverleglichen Persönlichkeit, zur unumschränkten Gebieterin, ja zum eigentlichen Familienhaupte."

Und doch schloß Ihr Vater die bürgerliche Verbindung?"

Ulrich blickte düster vor sich hin.

"Kennen Sie die näheren Umstände dieser Heirath?" fragte er plötzlich.

"Mein Onkel erzählte mir erst heute davon, als er mich zur Theilnahme Ihrer Rettung aufforderte. Er meinte, daß solches zum bessern Verständniß der Situation nothwendig sei."

"Um mich milder zu beurtheilen und ein wenig Sympathie für mich zu erwecken, lächelte Ulrich melancholisch. "Daran erkenne ich das goldene Herz meines alten Freundes. Nun sehen Sie, Doctor!" fuhr er ruhig fort, "mein Vater trat mit der vollendeten Thatfache vor Tante Irmgard hin, mit der leisen Andeutung seiner finanziellen Lage und der glorreichen Wiederbelebung des alten Glanzes, — welche Argumente natürlich durchschlugen. Er war eben selbstüchtiger als Tante Ulrike, welche daraus die heilsame Lehre hätte ziehen sollen, daß auch Tante Irmgards Despotismus zu besiegen gewesen wäre."

Egon nickte lebhaft und lenkte dann die Unterhaltung in andere Bahnen, indem er von seinen Reisen erzählte und auch Ulrich veranlaßte, von der eigenen Vergangenheit ein lebendiges Bild zu entwerfen, das allerdings recht viel trübe Schattenseiten des menschlichen Glens aufwies.

XII.

Am nächsten Morgen hielt eine Droschke vor dem Hause des Major Tellkamp, aus welcher ein eleganter Herr im Reifemantel sprang und sofort die Klingel zog. Während er wartete, musterte er die Häuserreihe und die Vorübergehenden, die ihn neugierig anstarrten.

In diesem Augenblick schritt auch der Detectiv Thorsen vorüber. Er warf einen scharfen Blick auf den vor der Thür harrenden Herrn, ihn gleichgültig mit dunklen, hochmüthig blickenden Augen streifte und ging dann langsam weiter, dem Gedanken nachgrübelnd, wo er dieses Gesicht schon gesehen. Als er sich wieder umwandte, um den Herrn noch einmal in Augenschein zu nehmen, war derselbe bereits in dem Hause verschwunden. Thorsen ging, seinen Schritt beschleunigend, kopfschüttelnd weiter.

Hätte er gewußt, wer der Mann war, welcher jetzt im Salon der Regierungsräthin Dorner stand und vom Major herzlich begrüßt, den Damen als Freiherr Ulrich von Zimmendorf vorgestellt wurde!

Die Regierungsräthin war von der eleganten Erscheinung des jungen Mannes, den sie so verächtlich ein mauvais sujet genannt, ganz frappirt und verwirrt, sie begrüßte ihn mit der ausgezeichnetesten Artigkeit und ersuchte ihn, als er den Major um seine Vermittelung mit dem ihm in Folge früherer Zerwürfnisse entfremdeten Vaterhause bat, — ihre Gastfreundschaft nach Belieben zu benutzen, was dem innerlich triumphirenden Tellkamp ein Lächeln entlockte.

"Ich danke Ihnen von Herzen, gnädige Frau!" versetzte Ulrich, ihre Hand an seine Lippen ziehend. "Ich werde diesen ersten Freundesgruß in der Heimath niemals vergessen. Doch möchte ich den Herrn Major bitten, mich sofort unter diesem erhebenden Eindruck ihres Empfanges zu meiner Familie zu begleiten. Es drängt mich, das Haus meiner Väter zu betreten, wie Odysseus nach langer Irrfahrt den Liebesgruß einer verwandten Seele zu empfangen."

Sein Blick schweifte bei diesen Worten zu Magda hinüber, die etwas abseits im Hintergrunde stand und ihn forschend betrachtete.

"Ah," fuhr er, sich vor dem jungen Mädchen tief verbeugend, lebhafter fort, "ich sagte Ihnen bereits von meiner Bekanntschaft mit Herrn Dr. Dorner — er erzählte mir gestern, als ich ihn in der Residenz traf, daß meine Schwester Hedwiga mit Fräulein Magdalena Rosen innige Freundschaft geschlossen —, gewiß darf ich Sie als diese Freundin begrüßen, mein Fräulein?"

Tief erglühend verneigte sich Magda, ohne ein Wort der Erwiderung zu finden, weshalb die Regierungsräthin sich bewogen fand, für sie die Antwort zu übernehmen und dem Herrn Baron die Versicherung zu geben, daß sie das gnädige Fräulein wie ihre eigene Tochter liebe und daß die beiden jungen Damen ein Herz und eine Seele wären, was Ulrich mit großer Genugthuung zu erfüllen schien.

Nachdem er versprochen, den Abendthee bei der Frau Regierungsräthin einzunehmen, empfahl sich Ulrich und verließ mit dem Major das Haus. Letzterer hatte den Brief seines Neffen bereits von jenem empfangen und gelesen und war somit hinreichend instruit, um dem Plane gemäß zu reden und zu handeln. Mit inniger Freude und Genugthuung betrachtete er den jungen Freiherrn, der jetzt im Gefühl seiner wiedergewonnenen Stellung so stolz und sicher an seiner Seite schritt, als habe er nie die düstere Reife des Lebens kennen gelernt, niemals mit der Hese der Menschheit verkehren müssen.

Tellkamp gewann die beruhigende Ueberzeugung, daß wirkliche Bildung und angehorener Seelenadel durch keine schmutzige Verührung, keine erniedrigende Stellung jemals zu Gemeinheit und Entäußerung der sittlichen Würde herabsinken könne.

Ulrich, welcher sich auf Egon's Rath in der Residenz mit einem eleganten Vorgron versehen hatte, trug denselben mit der nachlässigen Grazie des Vollblut-Aristokraten und plauderte so leicht und sicher mit dem Major, daß das schärfste Auge nicht den gestrigen Menschen in ihm erkannt oder es nur gewagt haben würde, ihn mit einem solchen Verdacht zu beleidigen. Plötzlich blieb der Major stehen und blickte auf seine Uhr.

"Hm, das ist fatal," brummte er, "Egon erinnert mich in seinem Schreiben an den Staatsanwalt, um sein gegebenes Ehrenwort einzulösen."

"Nichtig, richtig, das kann ja im Laufe des Tages immer noch geschehen, da der übereifrige Detectiv noch nicht bei mir gewesen ist. Vielleicht hat Ihnen mein Neffe von unserm Rencontre an der Gartenpforte erzählt?"

"Ja, ich bedaure es tief, die Ursache einer solchen Beschimpfung gewesen zu sein," erwiderte Ulrich niebergeschlagen.

"Ei was, dergleichen ließ sich voraussehen, der Bursche soll seinen Müffel haben, so wahr ich — na, was will der junge Mann von mir?" unterbrach er sich, bestrebt an seine Uniformmütze greifend, um den tiefen Gruß eines sich ihm nähernden gutgekleideten jungen Mannes zu erwidern. Er blieb stehen, während Ulrich langsam weiterschlenberte.

"Entschuldigen Sie meine Dreistigkeit. Herr Major!" begann der Fremde in unterwürfigem Tone, während seine Augen vorstohlen dem jungen Freiherrn folgten; Sie erkennen mich sicherlich nicht wieder."

"Doch, doch," nickte der Major, ihn scharf anblickend, "habe, glaub' ich, gestern Abend Ihre mir ziemlich unliebsame Bekanntschaft gemacht, wie?"

"Leider ja, Herr Major!" — ich bin in der That jener Detectiv, dessen Eifer über's Ziel hinausgeschossen und der soeben sich zu Ihnen begeben wollte, um Ihre, wie Ihres Herrn Neffen Vergebung zu erbitten."

"Ah so, wie sieht's denn mit dem gegebenen Ehrenwort?" versetzte Tellkamp scharf, "man verschwendet solche Schätze nicht gern, und muß ich schon deshalb Ihrem obersten Vorgesetzten Anzeige davon erstatten." (F. f.)

Landwirthschaftliches.

Ueber Fütterung des Geflügels.

In manchen Geflügelhöfen wird das Futter für den ganzen Tag auf einmal verabreicht, und zwar so viel, daß es nicht verzehrt wird. Dieser Ueberfluß hat zur Folge, daß die Thiere wäslersich werden, sich nur das Beste herausuchen und einen großen Theil des Futters liegen lassen. Durch solchen Ueberfluß entstehen auch leicht Krankheiten, Fettleibigkeit dadurch bedingte geringere Eierproduktion, Kropföbel in Folge Ueberfüllung des Kropfes mit Futter und schließlich Darmentzündung, welche den Tod herbeiführen kann.

Ebenso verwerflich ist eine einseitige Fütterung, d. h. das Verabreichen von Futter einer und derselben Gattung, da in demselben nicht alle Stoffe, als eiweißhaltige Fettbildner, Wasser, Salz, Kalk, Eisen u. c. in genügender Menge enthalten sind, welche zum Gedeihen des körperlichen Organismus nöthig ist. Auf dem Lande, wo das Geflügel Würmer und Insekten in genügender Menge findet, ist die Fütterungsweise mit einer Sorte Getreide noch eher anwendbar, keinesfalls aber beim Geflügel, welches in den engen Höfen der Städte gehalten wird.

Abwechslung mit den Futterstoffen, Pünktlichkeit und Sorgfalt bei der Fütterung sind Hauptfordernisse für das Gedeihen des Geflügels; man füttere nie zu viel, noch zu wenig, und immer zur regelmäßigen Zeit.

Des Morgens verabreiche man weiches Futter, Weizenkleie mit Hafer, Kartoffeln oder eingeweichtem Brod gemischt, dem etwas Salz beigegeben ist, und welches mit heißem Wasser angemengt wurde, im Winter in warmem und im Sommer in lauwarmem, nicht kaltem Zustande.

Weichfutter des Morgens gegeben bewährt sich ausgezeichnet, weil zu dieser Zeit die Verdauungsorgane noch geschwächt sind und weiches Futter am schnellsten verarbeitet. Warmes Futter im Winter giebt dem Geflügel große Widerstandsfähigkeit bei anhaltender Kälte.

Nachmittags füttere man Körner, Weizen, Gerste und Mais zu gleichen Theilen, aber nur so viel, als die Hühner wirklich bedürfen, nicht zu viel und nicht zu wenig.

Es ist selbstverständlich, daß man auch für Grünfutter sorgt und da, wo die Thiere einen freien Auslauf nicht haben, thierische Nahrung verabreicht. Solche Nahrung ist dem Geflügel, wenn es gedeihen soll, unerläßlich. Jungem Geflügel darf Weichfutter, bevor es nicht wenigstens 8 Wochen alt ist, nicht gegeben werden, denn nur zu leicht verderben sich damit die jungen Thiere den Magen und bekommen Durchfall. Junges Geflügel soll man innerhalb der ersten acht Wochen nur mit trockenem Futter versehen, und zwar die erste Woche hartgekochenes, klein gehacktes Ei — das Ei ist dem Geflügel, was die Milch den Säugthieren ist; dann weitere acht Tage gehacktes Ei mit Hirse vermengt, und die dritte Woche Hirse mit Weizen gemischt. Von dieser Zeit an kann man täglich ein Mal gequelltes Weizen mit in Milch eingeweichtem Weißbrot verabreichen. Milch zur richtigen Zeit gegeben, befördert das Wachstum des Geflügels sehr.

Zwei Monate altes Geflügel erhält bereits dasselbe Futter wie das ältere Geflügel und gebeißt dabei vortrefflich.

Der Meerrettigertrag im Spreewald, ganz besonders in der Gegend von Lübbenau, wird für das Jahr 1888 auf 50 000 Schock à 6 M., somit auf 300 000 M. veranschlagt.

Vermischtes.

* Kindliche Auffassung. Knabe: "Mama, ist es wahr, daß die Menschen aus Staub gemacht sind?" — Mutter: "Ja, mein Kind." — Knabe: "Dann sind die Neger aus Kohlenstaub gemacht, nicht wahr?"

* Der Tod am Polterabend. Aus Lübeck, 1. Mai, wird der "Frankfurter Zeitung" geschrieben: Das überaus traurige Schicksal der Braut eines hiesigen Kaufmanns macht hier viel von sich reden. Bei dem am Vorabend der Hochzeit stattfindenden sogenannten "Polterabend" überreichte die Schwester der Braut in üblicher Weise unter Declamation eines Wunschgedichtes den Brautkranz und Schleier. Kaum war dies in feierlicher Form geschehen, als die Braut von einer Ohnmacht befallen wurde, aus der sie trotz aller angewendeten ärztlichen Mittel nicht wieder erwachte. Sie starb an ihrem Hochzeitstage wenige Stunden vor dem Augenblicke, in dem sie mit dem geliebten Manne ehelich verbunden werden sollte. Statt der Freudenkrone ward ihr der Brautkranz eine Todtenkrone.

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu No. 39.

Freitag, den 17. Mai 1889.

Tagegeschichte.

Vom Reichstag wird gemeldet: Die Führer jener Reichstagsparteien, welche dem Zustandekommen des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes günstig gestimmt sind, haben nach der „B. V. Ztg.“ wiederholt mit dem Minister v. Boetticher in Betreff eines Kompromisses, durch welchen die in nebensächlichen Fragen vorherrschende Meinungsverschiedenheit ausgeglichen werden soll, verhandelt. — Von denjenigen Mitgliedern der konservativen Partei, welche auf einen der Fassung der Vorlage nach den Beschlüssen zweiter Lesung abgeneigten Standpunkt stehen, wird bei der dritten Lesung des Altersversicherungsgesetzes das Zurückgreifen auf die Einheitsrente und auf die Einfügung der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften in den Rahmen des Gesetzes beantragt werden.

Posen, 11. Mai. In Minsk hat ein großer Brand über 50 Gebäude, darunter die Realschule und die Bureau der Ribau-Romnyer-Bahn, in Asche gelegt. Der Schaden beträgt gegen 600 000 Rubel. Die Bahn hat den weitaus größten Theil ihrer Actien verloren, eine Person ist todt, mehrere trugen schwere Brandwunden davon. Vermuthlich war das Feuer angelegt. Es herrscht große Panik, da Zettel aufgefunden wurden, wonach Minsk ganz abbrennen soll.

Halle, 11. Mai. Die hiesige Polizei ist einer Schülerverbindung auf die Spur gekommen, welche die einzelnen Theilnehmer auf die Bahn des Verbrechens geführt hat. Etwa 15 Knaben, Schüler höherer Lehranstalten, hatten sich zu einer Verbindung zusammengethan, um nach studentischem Muster gemeinsam zu knipen. Sie mietheten unter dem Vorwande, sich auf ihre Einjährig-Freiwilligen-Examen vorbereiten zu wollen, Zimmer in Privathäusern, in denen sie dann in Sauf und Braus lebten. Das Geld wurde durch großartige Diebstähle einzelner Mitglieder beschafft; so hat z. B. einer der Knaben, der 14jährige Fr., die Geschäftskasse seines Vaters um volle 9000 Mk. bestohlen. Der Verbindung gehörten Söhne sehr angesehenen Familien an; selbstredend, werden zunächst alle von den betreffenden Schulanstalten verwiesen. Die Sache erregt ungeheures Aufsehen.

Das Ableben der Königin-Mutter von Bayern scheint schon bevorzustehen. Die Aerzte befürchten nach einem offiziellen Telegramm bereits das Schlimmste. Der Papst sandte der Kranken den apostolischen Segen. (Die Königin war als preussische Prinzessin ursprünglich evangelisch, trat aber zum Beginn der 70er Jahre zur katholischen Kirche über.) Vor ihr starben ihr Gemahl, König Max, ihr ältester Sohn, Ludwig II., fand seinen Tod in den Wellen des Starnberger Sees, ihr jüngster Sohn, König Otto, lebt unheilbar geisteskrank in Fürstentried. Harte Prüfungen für eine Frau und Mutter!

Der Friedenskongress in Rom hat den schönen Wunsch ausgesprochen, die Mächte möchten sich behufs Herabminderung der allgemeinen Rüstungen unter einander verständigen. Ein recht hübsches Verlangen, bloß, — daß niemand daran denken wird, es zu erfüllen. Für Friedenskongresse ist das Ende des 19. Jahrhunderts nicht die richtige Zeit.

New-York, 11. Mai. Der furchtbaren Hitze der letzten Tage folgte gestern, wie der „Voss. Ztg.“ telegraphirt wird, ein Wirbelsturm, der sich von Chicago nach Boston ausdehnte und ungeheueren Schaden anrichtete. Am heftigsten wüthete der Sturm zwischen Pittsburg und Newhaven. In Williamsport (Pennsylvanien) stürzte theilweise Barnums Circus während der Vorstellung ein. Zehn Bediente wurden durch fallende Trümmer verletzt. Im Publikum, welches fürchtete, daß die wilden Thiere entpringen könnten, entstand eine Panik. Im Gebränge nach den Ausgängen wurden viele Personen verletzt. Eine Panik entstand auch unter dem Arbeiterpersonal der Seidenspinnerei Portsville, wo zumeist Frauen beschäftigt sind. Mehrere wurden schwer verletzt. Der Sturm entdachte eine Fabrik in Newhaven und stürzte einen Neubau um. 16 Arbeiter wurden verschüttet und schwer verletzt. Einer ist bereits gestorben. 25 Arbeiter, welche die Eisenbahnbrücke über den Potomac ausbesserten, wurden in den Fluß hinabgestürzt, aber schließlich alle gerettet. Im Hafen von New-York kenterte durch die Gewalt des Sturmes eine Yacht, aber alle an Bord Befindlichen bewirkten ihre Rettung. Im Ganzen wurden mehrere hundert Gebäude beschädigt. In viele Schlag der Blitz ein, da während des Sturmes Gewitter tobten. Es wird gefürchtet, wenn die volle Liste der Unfälle vorliegt, dürfte der Lebensverlust sich als beträchtlich herausstellen.

Waterländisches.

— Von dem königl. sächsischen Ministerium des Innern ist im Interesse des Vogelschutzes eine wichtige Verfügung erlassen, nach welcher sämtliche Straßen- und Wasserbauinspektionen und Amtsstrassenmeister angewiesen worden sind, den Verschönerungs- und Vogelschutzvereinen, nach Befinden auch Privaten die Anbringung von Nistkästen an den fiskalischen Straßenalleen, jedoch mit Ausschluß von Staarkästen an den Kirchhallen, deren Fruchttertrag die Staare wesentlich schädigen würden, zu gestatten, auch den Straßenwärtern die Mitbeaufsichtigung der Kästen zu übertragen. Ueber die zweckmäßige Herstellung und Anbringung künstlicher Brutstätten für die der Land- und Forstwirtschaft nützlichen Höhlenbrüter unter den gesiederten Sängern giebt die auf Wunsch und im Auftrage des Geraer Thierschutzvereins vom Hofrath Professor Dr. Th. Liebe verfaßte Schrift „Hinle betreffend das Aufhängen der Nistkästen für Vögel“ eine sachgemäße Anleitung. Soeben ist bei der Verlagsbuchhandlung von Theodor Hofmann in Gera (Neuß) die sechste Auflage erschienen, welche mit 10 Originalzeichnungen geschmückt und für 20 Pf. einzeln zu beziehen ist. Bei Abnahme von 50 Exemplaren ermäßigt sich der Preis auf 3,50 M. und bei 100 Exemplaren sogar auf 5 M. Vermöge des billigen Preises eignet sich diese nützliche Vogelschutzschrift zur Vertheilung in Schulen, Vogelschutz-, Geflügelzüchter-, Verschönerungs-, land- und forstwirtschaftlichen Vereinen.

— Das für das Wettinfest am Abend des 19. Juni in Aussicht genommene Feuerwerk verspricht nach Allem, was jetzt schon darüber verkantet, großartig in seiner Wirkung zu werden und alles zu übertreffen, was Dresden derartig je zu sehen hatte. Angefertigt werden die Feuerwerkskörper von den berühmten Pyrotechnikern Gebrüder Cav. Papi aus Rom, die bereits mit den nöthigen Arbeitern in Dresden eintreffen sind und ihre Arbeit begonnen haben. Man kann sich allerdings keinen geeigneteren

Platz denken, als den der Terrasse gegenüber liegenden Raum vor dem alten Pontonschuppen, wo eine aus einem Mittelbau und zwei lang gestreckten Flügeln bestehende Ruhmeshalle errichtet wird, vor der sich auf hohem Sockel die Kolossalbüste des Königs Albert erhebt, während auf dem Giebel des Mittelbaues sich eine 8 Meter hohe Sarcophaga, zwischen den Säulen der letzteren die wetterfest gemalten Porträts der vier Könige (Friedrich August der Gerechtige, Anton der Gütige, Friedrich August und Johann) in ganzer Figur von 4 Meter Höhe sichtbar sind und in den Kolonnaden der Flügel die Bilder von 36 Kurfürsten in gleicher Dimension ihre Aufstellung erhalten. Das in seiner kunstvollen Zusammenstellung von dem berühmten Maler und Bildhauer Michelangelo Buonarroti erfundene und eben deshalb „Girandola di Michelangelo“ genannte pompöse Feuerwerk selbst wird aber nicht vor, sondern hinter der Ruhmeshalle zum nächstlichen Himmel emporsteigen und seine leuchtenden Farben über letztere ergießend, mit einer aus zwei mächtigen Bomben sich bildenden in der Luft plötzlich stehen bleibenden Magnesia-Sonne schließen, in deren Mitte ein Segensspruch auf den König und sein ruhmvolles Haus zu lesen sein wird. Die Wirkung dieses Feuerwerks muß eine geradezu berückende sein und die Elbe mit ihren zahllosen erleuchteten Schiffen und der darüber wie ein Feengarten emporsteigenden Brühl'schen Terrasse auf den Zuschauer den Eindruck machen, als sei er ganz unvermuthet in eine andere Welt versetzt worden, zumal in diesem Spiel des farbigen Lichts auch der feuerwerklichen Artillerie eine Rolle zugedacht ist, da rechts und links von der Büste des Königs eine Anzahl Geschütze Aufstellung erhalten, um in geeigneten Momenten ihre Salven abzugeben. Hoffen wir nur, daß das Wetter uns keinen Strich durch die Rechnung macht und die Freude des Schauens vereitelt.

— Dresden. Ein weiblicher Leichnam ist angeschwommen! Diese lakonische Polizeinotiz wird von Tausenden oft mit wenig Interesse als gewöhnlich vorkommendes Ereigniß flüchtig gelesen und doch . . . welch' schmerzlichen Enttäuschungen hatte manchenmal das weibliche Wesen durchzukosten, welche Verästerung des Gemüthes hatte sich seiner bemächtigen müssen, ehe der verhängnißvolle Schritt — „in's Wasser zu gehen,“ geschah. Ein braves, fleißiges Dienstmädchen, welches bis zu seinem 37. Lebensjahre bei nur wenigen Herrschaften vom 14. Lebensjahre an treu und ehrlich gedient, da die bescheidene Lebensstellung ihrer Eltern sie aus dem zahlreichen Familienkreise heraus auf eigne Füße stellen mußte, dieses brave Mädchen hatte sich durch mögliche Beschränkung ihrer Ansprüche an das Leben das Sümmechen von ca. 3000 Mk. gespart und glaubte nun, freundschaftlichen Rathgebern Gehör schenkend, nicht besser thun zu können, als sich einem stattlichen Wittwer als Frau anzuschließen. Die kaum einjährige Ehe scheint aber keine glückliche gewesen zu sein, das Geld war zerronnen, der Mann hatte oder suchte keinen Erwerb und das Weib mußte nun durch Klagenspülen das Geld für die ehelichen Lebensbedürfnisse erschwingen. Das that sie denn auch mit Geduld und ohne Murren; als jedoch eines Tages auch noch der Unfriede und die rohe Gewalt in das Haus einzogen, da ging sie eines Abends in dünnem Jäckchen, ein Tuch um den Kopf, vom Hause fort und Niemand wußte seit etwa 14 Tagen über ihren Aufenthalt Auskunft zu geben. Dieser Tage spielten einige Kinder im Gehege am Ufer des Ausflusses der Weißeritz in die Elbe, als plötzlich ein Kind ein Tuch auf der Oberfläche des Wassers schwimmen sah und dies seinen Spielgenossen zeigte. Bei näherer Befichtigung ragte auch ein weiblicher Arm ein wenig hervor und Erwachsene fanden endlich — die schon bedeutend in Fäulniß übergegangene Leiche jenes braven Dienstmädchens, jener jungen Frau, die ihr Lebensglück in einer Verehelichung gesucht, leider aber nicht den Muth gehabt hatte, mit Gottvertrauen unverbientes Schicksal zu ertragen und sich durch die Schattenseiten der menschlichen Gesellschaft hatte zum Tode drängen lassen.

— In der Dienstagnacht ist zwischen Döbeln und Leisnig ein sehr starkes Gewitter mit wolkenbruchartigem Regenguß niedergegangen. Der Bahnkörper in der Gegend bei Strömitz wurde überfluthet, sodas der 6 Uhr 35 Min. früh in Großbothen fällige Personenzug (aus Döbeln 5 Uhr 49 Min. früh) am Mittwoch dort nicht zu rechter Zeit eintraf, um Anschluß an die Muldenthalbahn zu finden.

— Die ArbeiterEinstellung der Maurer und Zimmerer in Zwickau ist am Sonnabend zur Wirklichkeit geworden. Bis jetzt befinden sich etwa 400 Gesellen im Ausstande, weit mehr, als diese Zahl, arbeitet zur Zeit noch fort. Bis jetzt sind Ausschreitungen nicht vorgekommen. Bereits gestern erfolgte eine behördliche Bekanntmachung, eine Verwarnung vor Ausschreitungen. Ebenso hatte gestern die Vereinigung der Baugeschäftsinhaber einen Aufruf, in dem die Forderungen der „unzufriedenen Gesellen“ zurückgewiesen, den streikenden Gesellen die Wiederarbeit verfügt und das bauende Publikum ersucht wurde, bezüglich etwaiger Baufristen Nachsicht zu üben. — Am Freitag Abend fand eine öffentliche Versammlung der Maurer und Zimmerer im Gasthaus „zum Belvedere“ statt, welche von etwa 600 Personen besucht war. In dieser wurde der Aufruf der Baugeschäftsinhaber kritisiert und beschlossen, als Mindestforderung 35 Pf. Stundenlohn, wie die Kündigung aufrecht zu erhalten und demnächst mit heute die Arbeit niederzulegen. Ein Anerbieten der Behörde zur Anbahnung einer Vereinigung mit den Meistern wurde abgelehnt. Es wurden sodann zwei Streikleiter und deren Geschäftstotal bestimmt, für ledige wie auswärtige Arbeiter die Anordnung zur Abreise ertheilt, den fortarbeitenden Gesellen eine Streiksteuer von 3 Mk. für Ledige und 2 Mark pro Woche für Verheirathete auferlegt, bezw. weitere Anordnung bezüglich des Streikes ertheilt. — Die Lohnbewegung der Bergarbeiter scheint sich auch nach dem Zwickauer No vier überleiten zu wollen, indem heute früh auf zwei Werken die Bergschaften bei den Betriebsverwaltungen wegen der Lohnaufbesserung vorstellig wurden.

— Dira, 15. Mai. Gestern Abend 7 Uhr wurde eine Scheune des Gutbesizers Hoyer hier selbst durch Blitzschlag eingezährt. Der Schlag war gar nicht so bedauernd, die Scheune stand aber im Augenblicke in Flammen. Die Dirspritze trat sofort in Thätigkeit und schützte die nebenstehenden Gebäude. Die Zabeler Spritze erschien im Galopp mit zwei Reitern. Der vereint'n Thätigkeit der Spritzen gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das Vieh ist gerettet worden.

— Westwärts von Oschatz, zwischen Mügeln und Dahlen, ist in den Nachmittagsstunden des 11. d. M. ein Wolkenbruch gefallen. In unmittelbarer Nähe der Stadt ist das benachbarte Altoschatz am schlimmsten heimgesucht worden. Hier hatte das Wasser Stege weggeschwemmt, Dämme, welche Teiche trennten, durchbrochen, Höfe überschwemmt, worin die Ställe und Wohnzimmer getreten, so daß dieselben geräumt werden mußten; kurz, das ganze Dorf stand unter Wasser. Heimkehrende Arbeiter konnten kaum ober nur mit Mühe ihr Heim erreichen, und das Vieh mußte in den Nachbarorten untergebracht werden. Die in den Gasthäusern Anwesenden mußten die Gaststuben verlassen und die in erster Etage liegenden Tanzsäle aufsuchen. Das Wasser kam so massig, daß die Bachbetten und Schleusen dasselbe nicht zu fassen vermochten. Ueberall, auch in der Stadt Oschatz, verwüstet es Gärten und überschwemmte die anliegenden Wiesen. Die Bewohner der Stadt strömen zugewisse nach Altoschatz und an die Elbniederufer, um das graufige Spiel der Natur sich anzuschauen. Die Regenzüsse hatten übrigens auch hier zwischen den Stationen Oschatz und Dahlen, bei Großböhlen, eine nicht unbedeutende Unterwaschung der Eisenbahngleise herbeigeführt, welche es notwendig machte, daß die Züge die betreffende Stelle langsam und vorsichtig befahren mußten und in Folge dessen mit Verspätung einliefen. Der Verkehr wurde nicht völlig gestört, da sofort alle Maßnahmen getroffen worden waren, den unterwaschenen Bahnkörper wieder vollkommen betriebsfähig zu machen. Das Wasser in der Stadt ist zwar noch groß, aber immerhin zusehends gefallen.

— Ein Theaterschluß mit fürchterlichem Ausgange fand in der Nacht vom 10. zum 11. Mai in Boitsdorf bei Teitschen statt, wo eben eine Schauspielertruppe im Gasthause des Joseph Kriebel Vorstellung giebt. Es wurde eben das Stück „Student und Seiltänzerin“ aufgeführt, in dessen Schlussscene ein junger Mensch vor einem Grabkreuze kniet, während sein natürlicher Vater, ein reicher Rittergutsbesitzer, ihn zu bewegen sucht, mit ihm auf sein Schloß zu ziehen. Alles war höchst gespannt. Plötzlich bemerkte der Knieende, der gerade durch das gegenüberliegende Saalfenster sehen konnte, im Ausschauen, daß die Knapp neben dem Wirthshause stehende, große hölzerne Scheune lichterloh brannte. Er sprang auf — Feuer! schrie er. Eine entsetzliche Panik unter allen Anwesenden war die Folge. Alles stürzte dem einzigen Ausgange zu, die enge Stiege hinunter. Ein Glück war es, daß die Vorstellung an diesem Abende nicht stark besucht war, eine Katastrophe wäre unvermeidlich gewesen! So kamen aber doch alle ziemlich unverfehrt aus dem Hause. Bald darauf stand auch dieses in Flammen, da es ganz nahe neben der brennenden Scheune lag und nur mit Strohschöbeln gedeckt war. Die Theater Einrichtung ist dabei völlig mit verbrannt, da das Gebäude gleich über und über in Flammen stand. Der Theaterdirektor erleidet einen Schaden von 2000 fl. Er, sowie der Wirth sind theilweise durch Versicherung gedeckt. — Ueber die Entstehungsurache ist nichts Sicheres bekannt; man vermuthet Unvorsichtigkeit.

— Das „Fürstenhaus Wettin“, Jubiläumsschrift von G. W. C. Schmidt, Director einer höheren Töchterschule mit Töchterpensionat in Dresden, betitelt sich ein sechsen im Verlage von H. S. Münchmeyer in Dresden erschienen, mit den Bildnissen Ihrer Majestäten, des Königs Albert und der Königin Carola, geschmücktes Werkchen. Während die meisten bisher erschienenen Jubiläumsschriften für die Jugend bestimmt erschienen, wendet sich diese, populär und doch interessant geschrieben, an den erwachsenen Theil des Sachsenvolkes, um, wie der Verfasser im Vorwort sagt, „die Liebe zum engeren Vaterlande zu heben und zu fördern, echten und unverfälschten Patriotismus zu pflanzen und zu erhalten.“ Die Verlagsabhandlung aber, die bei dem billigen Preise von 75 Pfennigen noch ein sehr hübsch ausgeführtes, jedem Familienzimmer zur Zierde gereichendes Tableau der sämtlichen Fürsten Sachsens aus dem Hause Wettin zugeht, hat das Ihrige gethan, das Werkchen des Festes würdig auszustatten. An Käufern kann es demselben in Folge dessen nicht fehlen.

— Unter den zahlreichen Schriften, welche die bevorstehende Wettinfesterei bereits hervorgerufen hat, dürfte die im Verlage von Wilhelm Hoffmann (Dresden, Marshallstraße 12/14) erscheinende reich illustrierte Jubelschrift: „Ein Gang durch die Geschichte Sachsens und seiner Fürsten“ von Professor Dr. Otto Kaemmel und Professor E. Donadini die Aufmerksamkeit des sächsischen Volkes ganz besonders verdienen. Denn wenn gleich sie, wie die übrigen Festschriften, zunächst aus Anlaß der Feier des 800-jährigen Jubeltages des Wettiner Fürstenhauses in's Leben gerufen wurde, so ist sie doch keine literarische Erscheinung von vorübergehendem Interesse und auch keine bloße Wiederholung der Darstellungen, wie sie schon zahlreiche Leitfäden und andere Schriften über die sächsische Geschichte bieten, sie behandelt vielmehr diese acht Jahrhunderte in selbstständiger Auffassung und bei aller Kürze ebenso in festgezeichneten wie lebendigen Bildern, sie wird also ein Denkmal von bleibendem historischem Werthe sein, das eben schon darum in keiner Familie fehlen sollte, weil es so recht geeignet ist, in uns das Vaterlandsgefühl zu beleben und zu erhalten. Indem wir alle wahrhaftigen Patrioten auf diesen patriotischen Hauschatz aufmerksam machen, bemerken wir noch, daß die Sr. Majestät dem Könige Albert gewidmete Festschrift in allen Buchhandlungen Sachsens zu dem beispiellos billigen Preise von 5 Mark zu haben sein wird.

— In dem zur Leipziger Amtshauptmannschaft gehörigen Ort Merkwitz hat bei einem heftigen Gewitter am letzten Sonnabend der Blitz eine Scheune zerstört, sowie ein Pferd und 3 Kühe getödtet.

— Ebersbach. Herrmann Wünsche hier hat dem Fond für die Altersversorgung der Arbeiter der von ihm geleiteten Fabrik, welcher bereits aus 15 000 M. besteht, die Summe von 20 000 M. überwiesen und hat auch für jedes fernere Jahr eine ansehnliche Beihilfe in Aussicht gestellt. Die Kasse gewährt an arbeitsunfähig gewordene Fabrikarbeiter ohne Unterschied des Alters Unterstützungen, deren Höhe je nach den Verhältnissen bestimmt wird.

— Wenn man die seit Bestehen der Bank bis Ende 1888 bei der königlichen Altersrentenbank zu Dresden (Landhaus, König Johann-Straße) von im Königreich Sachsen wohnhaften Personen bewirkten Einlagen in der Weise trennt, daß man die in der Hauptstadt wohnenden Versicherten den in der Provinz sich aufhaltenden gegenüberstellt, so ergeben sich 8666 Einlagen für die Stadt Dresden und 28 452 Einlagen für die übrigen Gegenden Sachsens. Letztere sind vorzugsweise der Bank durch die über ganz Sachsen verbreiteten Agenturen zugeführt worden. Es ist eine erfreuliche Thatsache, daß mehrere Agenturen an ihrem monatlichen Einbringstage stets fortgesetzte Einlagen für dieselben Versicherten, wenn auch in kleinen Beträgen bringen. Denn es ist ja die wesentliche Aufgabe der Altersrentenbank, durch Annahme von regelmäßig fortgesetzten, bis zu einer Mark herabgehenden Beiträgen ihren Versicherten eine verhältnismäßig große Altersrente zu verschaffen. Durch monatliche, vom 20. Lebensjahre ab beginnende bis zu Ende des 50. Lebensjahres fortgesetzte Einlagen von 1 M. wird z. B. nach Vollenbung des 60. Lebensjahres eine lebenslängliche Rente von 140 M. 56 Pf. erworben, wenn die Einzahlungen mit Verzicht, von 85 M. 75 Pf., wenn sie mit Vorbehalt des Kapitals erfolgten. Im letzteren Falle wird auch noch die eingezahlte Summe von 372 M. nach dem Tode des Versicherten ungekürzt zurückgegeben.

— Zur Zeit fehlt es, wie das „Dr. Journ.“ schreibt, an einem königl. Sächsischen Staatswappen. Durch königl. Verordnung

vom 29. Dezember 1806 war verfügt worden, daß die in Sr. Majestät Namen ausgefertigten Collegia „vor der Hand und bis auf weitere Anordnung“ des herzoglich sächsischen Wappens sich bedienen sollen. Seitdem sind nur einzelne geringe Aenderungen an diesem Wappen eingetreten. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs ist nunmehr ein königliches Staatswappen festgestellt worden, welches zu dem bevorstehenden Jubiläum des Hauses Wettin zur Einführung gelangen soll. Das Verlagsrecht hat die Firma Giesecke und Devrient in Leipzig übertragen erhalten, welche den Vertrieb noch vor dem Feste eröffnen wird.

— Als kürzlich Abends die Ehefrau eines Gutsbesizers in Großröderswalde bei Marienberg die mit Petroleum gefüllte Hängelampe ausblafen wollte, explodirte dieselbe, und die belagerten Frau stand in Flammen. Dabei erhielt sie derartige Verletzungen, daß sie ihren qualvollen Leiden erlegen ist. Der Gemann, der seiner Frau zu Hilfe geeilt war, erhielt ebenfalls schwere Brandwunden, so daß er zur Zeit noch in größter Lebensgefahr schwebt.

— Es geht doch nährlich zu in der Welt! Manche Geschäftsleute annonciren „Verkauf zu und unter dem Einkaufspreis“ und sind doch noch froh, wenn sie die Waare an den Mann bringen, die an den Schaufenstern, womöglich mit Preisen versehen, recht verführerisch ausgestellt werden. Anders ging es aber einem biederen Arbeiter in einem Geschäft auf der Burgstraße in Meissen. Eine Hofe war es, die es ihm angethan hatte; 3 1/2 Mark ist nicht viel für diese schöne Hofe, so mochte er gebacht haben, und sah sich schon, damit angethan, stolz durch die Straßen gehen. Aber der Verkäufer sagte: „Nein, mein Freund, die Hofe ist Ihnen zu weit und viel zu lang.“ Nun, da kann man sie ja kürzer machen lassen, war die Gegenrede. Aber jetzt war die schöne Hofe überhaupt nicht verkäuflich, und schließlich wurde sogar ein Schutzmann geholt, um den Käufer los zu werden.

— Bei der am 15. Mai in Kesselsdorf stattgefundenen Fohlenschau mit Prämierung waren aus dem Zuchtgebiete Kesselsdorf 59 Fohlen (36 zwei- und dreijährige und 23 einjährige Fohlen) gestellt worden. Prämirt wurden: Menzel-Untersdorf, Heyde-Grumbach, Winkler-Burgwitz, Rüdiger-Helbigsdorf, Hempel-Sönitz, Piesch-Lampersdorf, Beege-Sachschorf, Gerlach-Sachschorf, Röhlig-Grumbach, Menzel-Kaufbach, Wehner-Steinbach, Fehmann-Gohlis, Schmidt-Kaufbach, Kunze-Kesselsdorf, Ulrich-Oberhermsdorf, Kleber-Coschütz, Barth-Rennersdorf, Pippert-Schmiedewalde, Echold-Hühndorf, Döhner-Pintowitz, Philipp-Sora, Puhlig-Helbigsdorf, Schmidt-Kaufbach, Wels-Mohorn, Hempel-Helbigsdorf, Bever-Gohlis, Bachmann-Sora.

Vermishtes.

* Vier Kinder ersticht. Kürzlich ging im Dorfe Schönhof bei Podersma in Böhmen ein Tagelöhner der Beschäftigung nach und ließ seine vier Kinder im Alter von 1 1/2 bis 5 Jahren in der Wohnung zurück; eines der Kinder mochte mit Hühnhölzchen gespielt und ein brennendes Hölzchen in das feuchte Bettstroh geworfen haben, denn sofort begann das glimmende Stroh einen gewaltigen Qualm auszuströmen, welcher die Kinder betäubte und in kurzer Zeit durch Ersticken tödtete.

Das Erzgebirge. Praktisches Reisehandbuch für den Touristen von Dr. W. Jordanberg. Mit ausführlicher Karte. Dresden, 1888. Verlag von Jul. Bloem. Preis 2 M.

Der Frühling ist ins Land gekommen und mit ihm die Sehnsucht, hinauszuziehen in Gottes schöne, herrliche Natur. Der Reiselust wachsen die Flügel und die Losung lautet: Fort! Aber wohin? Da erscheint just zur rechten Zeit ein Reisehandbuch für das Erzgebirge, für einen jener Landstriche, welcher vom Touristen-Völkchen in geradezu unbegreiflicher Weise gemieden wird, obgleich keiner von ihnen, wenn man ihn auf Gewissen fragt, etwas dagegen geltend zu machen weiß, meist weil sie es nicht kennen. Allen Reiselustigen aber, die sich noch ein unbefangenes Urtheil bewahrt haben, möge das Wort wohl des allermäßigsten Reisenden, Alexander v. Humboldt's in Gedächtniß gerufen werden, daß die Fernsichten vom Ramm des Erzgebirges hinab nach Böhmen zu den schönsten gehören, die er überhaupt gesehen. Der Verfasser dieses Wanderbuches hat sich entschieden ein Verdienst damit erworben, dieses herrliche, aber verhältnismäßig wenig gekannte Gebiet einem weiteren Publikum erschlossen zu haben und es wird gewiß Vielen unserer Leser willkommen sein, wenn wir sie auf diesen „Führer“ und auf das Erzgebirge als nächstes Ziel aufmerksam machen, zumal das Werkchen ansprechend geschrieben und mit einer ausgezeichneten Karte versehen ist und sich überdies durch sauberen Druck, geschmackvolle Ausstattung und billigen Preis auszeichnet.

Ein unentbehrliches Hausmittel. Klorin. Hierdurch sage ich Ihnen meinen besten Dank für die wundervolle Wirkung der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von C. Lück in Colberg. Ich litt seit längerer Zeit an Appetitlosigkeit, Magenrückens und hartnäckiger Verstopfung, viele dagegen angewandte Mittel blieben ohne Erfolg, da nahm ich meine Zuflucht zu Ihrer Essenz und nach kurzem Gebrauch derselben waren meine Leiden vollständig beseitigt; seit dieser Zeit ist die Essenz für mich ein unentbehrliches Hausmittel. Frau Brendemühl. Erhaltlich in Flaschen a 50 Pf., 1 R. und 1,50 M. in Wilsdruff bei Apoth. Tzschaschel.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Sonntag Cantate:
Vorm. 8 Uhr Gottesdienst. Predigt über Ev. Joh. 16, 5—15.
Nachm. 2 Uhr Missionsfest in Weistropp.

Zur sofortigen Erfrischung
sowie Erwärmung des
Körpers

Pfeffermünz-Pastillen

in Rollen von 10 Pf.

bereitet mit feinstem
englischen Pfeffermünz-Oel.

aus der
FABRIK von
GEBR. STOLLWERCK in KÖLN

überall käuflich.

Eisenbahn-Fahrplan

für das Sommerhalbjahr 1889

vom 1. Mai ab.

Abfahrt von Wilsdruff: früh 6¹⁵, Vorm. 10⁰⁵, Nachm. 3⁰⁰, Abends 7⁰⁰.
Abfahrt von Potschappel: früh 7³⁰, Mitt. 12³⁰, Nachm. 4³⁰, Abends 9⁰⁰.
Die Züge haben sämmtlich gute Anschlüsse nach und von Dresden.